

Mit Holz gegen den Klimawandel

KASPAR ALBRECHT (28) aus Wolfurt arbeitet als Holzwissenschaftler in Wien an innovativen Lösungen für die Holzbranche.

Kaspar Albrecht hat sich dem nachhaltigen Bauen verschrieben – mit einem Material, das in Vorarlberg eine lange Tradition hat: Holz. Der in Wolfurt aufgewachsene Holzwissenschaftler lebt heute in Wien und arbeitet als technischer Berater, Forscher und Auditor für Holzprodukte an der Holzforschung Austria, einem Mitglied im Forschungsnetzwerk ACR. Dort sorgt er nicht nur für die Qualitätssicherung in der Branche, sondern denkt auch aktiv über die Zukunft der Holzverarbeitung nach. „Viele sehen Holz bereits als nachhaltigen Baustoff, nur weil es nachwächst. Wir müssen aber darüber nachdenken, wie wir den Ressourcenverbrauch auf jeder Stufe des Lebenszyklus optimieren können“, erklärt Albrecht. Sein Ziel: Holz so effizient wie möglich nutzen und neue Wege für eine Kreislaufwirtschaft finden. Eine der größten Herausforderungen sieht er im klimabedingten Wald-



umbau, der die Baumartenzusammensetzung verändert. „Das stellt die holzverarbeitende Industrie vor die Aufgabe, sich mit neuen Technologien an andere Holzarten und deren spezifische Eigenschaften anzupassen“, erklärt der gebürtige Wolfurter. Seine Begeisterung für innovative Holztechnologien zeigt sich auch in einem aktuellen Projekt zur Kreislaufführung von Holz. „Wir haben untersucht, wie sich

Altholz aufbereiten und erneut im Bau einsetzen lässt. Erfreulicherweise behalten Holzbauteile über Jahrzehnte hinweg ihre mechanischen Eigenschaften – eine ausgezeichnete Grundlage für die Kreislaufwirtschaft im Holzbau.“ Trotz seiner internationalen Arbeit bleibt Albrecht der Vorarlberger Holzbaukultur verbunden. Besonders beeindruckt ist er von den traditionellen, geschindelten Bregenzerwälderhäusern, die seit Generationen das Landschaftsbild prägen. „Die Art und Weise, wie Funktion und Ästhetik so harmonisch miteinander verbunden sind, zeigt, wie einzigartig und vielseitig der Baustoff Holz ist.“ Und die Zukunft? Albrecht bleibt seiner Mission treu: Nachhaltigkeit in der Holzindustrie vorantreiben. Denn eines ist für ihn klar: Holz wird eine zentrale Rolle dabei spielen, den Klimawandel zu bekämpfen und den Bausektor umweltfreundlicher zu gestalten.



Handballer mit Leidenschaft

LENNIO SGONC (20) aus Höchst hat sich als „Newcomer der Saison“ beim Alpha HC Hard einen Namen in der Handballszene gemacht.

Wenn er auf dem Spielfeld steht, dann mit vollem Einsatz. Schnell, sprunggewaltig – und immer mit Stirnband. So kennt man ihn beim Alpha HC Hard. Mit gerade einmal 20 Jahren hat er sich längst in der Handballszene einen Namen gemacht. Der Weg dahin war kein Selbstläufer, sondern geprägt von harter Arbeit und dem unbändigen Willen, immer besser zu werden.

Seine Reise begann früh: „Ich habe mit sieben Jahren mit Handball angefangen, weil mich ein Freund mit ins Training genommen hat“, erzählt er. Die Schnelligkeit des Spiels, die Körperlichkeit, das ständige Auf und Ab – genau das fasziniert ihn bis heute.

Dass er ein Ausnahmetalent ist, hat er längst bewiesen. Die Teilnahme an der Junioren-EM, wo das Team auf Platz sechs landete, zählt zu seinen größten Erfolgen. Ein unvergessliches Highlight war aber auch das letzte Finalspiel vor ausverkaufter Halle: „Die Stimmung war einzigartig.“

Im Vorjahr wurde der Außenspieler als „Österreichs Newcomer der Saison“ ausgezeichnet – doch der Fokus lag damals anderswo: „Es war gerade die finale Phase der Sai-

son, das Hauptziel war, österreichischer Meister zu werden. Die Auszeichnung war eher ein zusätzlicher Push, noch mehr Gas zu geben.“

Zuletzt zwang ihn eine Verletzung zur Pause. Die Ungewissheit über den Heilungsprozess stellt ihn mental auf die Probe: „Ich bin jeden Tag für mein Comeback am Arbeiten und hoffe, dass ich bald wieder auf der Platte stehe.“ Eine wichtige Erkenntnis hat er in dieser Zeit gewonnen: „Ich muss mich nicht zwingen weitzerzuspielen, wenn mein Körper eine Pause braucht.“

Für die Zukunft hat er klare Ziele: „Ich will in den nächsten Jahren zu einem Schlüsselspieler der Mannschaft heranwachsen – und irgendwann fürs Herren-Nationalteam von Österreich auflaufen.“ Ein großes Ziel, das seinen Ehrgeiz widerspiegelt. Abseits des Handballs ist sein Leben nicht minder aktiv. Er arbeitet in Teilzeit als Konstrukteur und Prozessentwickler bei der Dornbirner Firma Heron. Viel Zeit für Hobbys bleibt da nicht – aber wenn, dann genießt er Golf oder entspannte Stunden mit Freunden. Und manchmal darf es auch einfach ein Nachmittag auf der Couch sein.

Geschichte digital erlebbar machen

MARILENA TUMLER (31) macht Geschichte mittels Augmented Reality greifbar.

Marilena Tumler vereint Wissenschaft, Unternehmertum und Geschichtsvermittlung auf innovative Weise. Nach Jahren in Wien lebt und arbeitet sie mittlerweile wieder in Dornbirn und fühlt sich dort angekommen – auch wenn es sie in ihrer Freizeit oft auf Reisen mit ihrem VW-Bus zieht.

Doch Stillstand ist nicht ihr Ding. An der Fachhochschule Vorarlberg beschäftigt sich die Medienethikerin intensiv mit den ethischen Herausforderungen unserer Zeit. Dabei setzt sie auch auf Design Futuring – einer Methode, die spekulative Szenarien entwickelt, um Herausforderungen frühzeitig sichtbar zu machen. „Die vielen Herausforderungen der Medien- und Technologieethik entstehen auch dadurch, dass ethische Aspekte oft übersehen oder ignoriert werden – mit Folgen, die dann meist erst spät erkannt werden“, erklärt die 31-Jährige. Ihr Ziel ist es, den „Intermedia und Design & Creative Leadership“-Studierenden Denkwerkzeuge an die Hand zu geben, um neue Ideen für die Zukunft zu entwickeln.

Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit hat sie mit i.appear eine Plattform geschaffen, die Stadtgeschichte durch Augmented Reality erlebbar macht. Die Idee dazu kam ihr während ihres Masterstudiums,



als sie über eine jüdische Familie in Dornbirn recherchierte. Ihr wurde bewusst, dass sie täglich an Orten vorbeikommt, die eng mit ihrer Geschichte verbunden sind. „Ich wollte diese Geschichten der Stadt sichtbar machen.“ So entstand hist.appear, ein interaktiver Rundgang durch 600 Jahre Dornbirner Stadtgeschichte: „Ich entdeckte Augmented Reality als Möglichkeit, reale Orte mit virtuellen Inhalten zu ergänzen, um die Geschichte greifbar zu machen.“

Heute bietet i.appear Städten, Regionen und Unternehmen eine Plattform, auf der Geschichte, Kultur und andere Projekte erlebbar gemacht werden können. „Was uns persönlich und räumlich näher ist, betrifft uns mehr“, sagt Tumler. Auch deshalb begeistert sie sich für interaktive digitale Wissensvermittlung vor Ort: „Gerade das finde ich wichtig an dieser Art der Vermittlung – einen niederschweligen und ungezwungenen Zugang zu ermöglichen.“

Ein Familienunternehmen auf neuen Wegen

THERESA GRASS (25) setzt als Immobilienexpertin auf Familientradition und Innovation.

„Seit meinem Bachelorabschluss weiß ich, was ich will, und ich liebe es, mit meinen Eltern und meinem Göte zu arbeiten“, erzählt Theresa Grass. Seit Jahresbeginn ist sie im Familienunternehmen Ammann Bau in Nenzing tätig und führt damit das Familienunternehmen in die vierte Generation. Mit ihrem Eintritt legte das Familienunternehmen den Fokus auf den Wohnbau, das schlüsselfertige Bauen als Generalunternehmen und das Maklergeschäft. Bevor die 25-Jährige ins Unternehmen einstieg, sammelte sie fünf Jahre lang Erfahrung in einem Immobilienunternehmen. „Ich habe als Maklerin unser Land sehr gut kennengelernt“, erinnert sich Grass. 2023 legte sie die Konzessionsprüfung zur Immobilienmaklerin ab und wurde damit zur jüngsten geprüften Immobilienmaklerin und Treuhänderin Vorarlbergs. Bei Ammann Bau arbeitet sie mit ihrem Vater Hand in Hand. „Wir motivieren uns gegenseitig und sind durch das gemeinsame Arbeiten noch näher zusammengerückt“, erklärt sie. Nach der Matura wollte sie zunächst nicht studieren, doch mit dem Besuch der Hochschule in Kufstein war es um sie geschehen. Neben ihrem Vollzeitjob studierte sie im Tiroler Unterland den Bachelorstudiengang Facility Management und Immobilienwirtschaft. Ihr Masterstudium in Unternehmensführung absolviert die Wahlgötznerin derzeit an der Universität Liech-



tenstein. Im August 2025 wird sie ihr Studium abgeschlossen haben. Das Vollzeitstudium neben der Arbeit ist eine Herausforderung, doch Grass hat einen Vorteil: „Ich lerne leicht.“ Zudem geht sie ihrer Arbeit mit Leidenschaft nach. „Ich will arbeiten gehen, ich muss mich nicht täglich motivieren.“ Neben ihrem Job findet sie auch Ausgleich in den Bergen. Ihr Reitpferd, das sie seit zehn Jahren besitzt, ist ein weiterer wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Die größten Herausforderungen im Berufsleben sieht Theresa Grass im Personal- und Fachkräftemangel sowie in der wirtschaftlichen Gesamtlage. „Ich habe Respekt vor der Zukunft. Meine Eltern und mein Göte stehen aber hinter mir und lassen mich nicht im Stich“, sagt sie. Herausforderungen nehme sie an – „ich brauche sie auch“, ergänzt sie mit einem Zwinkern.

Akrobat auf Skiern

DAVID MEIER (24) ist ehemaliger Ski-Rennläufer und macht sich nun als Freerider einen Namen.

Mit seiner Hommage an den Arlberg hat er für neue Maßstäbe gesorgt. Vergessen ist inzwischen, dass der ehemalige Skirennläufer seine Zukunft nicht mehr nur zwischen den Toren gesehen hat, vergessen, dass der kreative Kopf sich eingeeignet fühlte – David Meier hat sich von jeglichen konventionellen Grenzen gelöst und geht nun konsequent seinen Weg. Sein Cousin, der ehemalige Weltcupfahrer Ski Alpin, Daniel Meier, nimmt gerne das Wörtchen „verrückte“ in den Mund, gleichzeitig unterstützt er David in all seinen Plänen. Und da entstehen neue Pläne aktuell im Kopf des 24-Jährigen. Noch will er nicht davon erzählen, noch will er nichts verraten. Doch es ist kein Geheimnis, dass der Ski-Freerider bzw. Rad-Freerider gerne die beiden Sportarten in einem spektakulären Film vereinen möchte. Es ist der Reiz, „etwas zu machen, was noch niemand gemacht hat“, sagt er und



widmet sich bereits neuen Gedankenspielen. Die besten Ideen entstehen, so der Nofler, meist abends. Dann beginnt die Denkphase, und was manchmal weit hergeholt scheint, kann durch Lösungsansätze immer mehr zur Umsetzung gedeihen. Zugute kommen dem Bewegungstalent die fünf Jahre, die er bei den Kunstturnern in Göfis verbracht hat. Es folgten als Jugendlicher drei Jahre in der Ski-Mittel-

schule in Schruns und dann fünf Jahre im Skigymnasium in Stams. Doch so richtig entfaltet hat sich der „Akrobat auf Skiern“ erst vor rund drei Jahren, als er sich vermehrt dem Freeride widmete. Sein spektakuläres Filmprojekt „Soul Run“ wurde schon millionenfach angeklickt und führte dazu, dass Meier für seine nächstes Filmprojekt neue Sponsoren gewinnen konnte. „Es wird spektakulär“, verspricht er, ohne Details zu nennen. Und wer sich ein wenig mit Meier beschäftigt, der weiß, dass „spektakulär“ zumeist untertrieben ist. „Ich mache nur Sachen, die ich auch schaffe.“ Doch der Reiz, seine kreativen Ideen auch wirklich filmisch umzusetzen, hat ihn über die Grenzen hinaus bekannt gemacht. Dass er jetzt schon wieder mit seinem Team die ersten Filmaufnahmen im Kasten hat, macht neugierig, denn kaum einer setzt verrückte Ideen so perfekt um, wie David Meier.